

Obstbaum: Freund.

Nro. 7.

VI. Jahrgang.

16. Februar

1833.



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

Inhalt: Geschichte der Erfindung des Forsyth'schen Baum-Würtels etc. — Ein leichtes Mittel, das Stechen junger Obstbäume, und das Beschneiden von Hasen daran zu verbinden. — Sorge für Nachkommen. — Kirschwein schnell zu bereiten. — Kirschwasser. — Der Einkische.

Geschichte der Erfindung des Forsyth'schen Baum-Würtels zur Heilung aller Baumwunden.

Bekanntlich erfand Herr Wilhelm Forsyth, Königlich Gärtnier zu Kensington in England, den nach ihm benannten Forsyth'schen Baum-Würtel zur Heilung aller Arten von Wunden an Obst- und Forstbäumen, und erhielt von seinem Könige Georg III. für die Bekanntmachung dieses Mittels 30,000 Gulden zur Belohnung.

Es wird unseren geehrten Lesern nicht unangenehm seyn, darüber in die weniger allgemein bekannten Umstände des Herausganges Einsicht zu erhalten, die wir denn, aus dem Englischen überfetzt, hier zu produzieren uns die Freiheit nehmen.

Unterhaltungen in Gartenstübchen.

Auch heute begann der Consulprovisor wieder zu erzählen, und zwar von einer Bekanntschaft, die er als Unterprogrammakt in Begleitung eines seiner Mitschüler unternommen hatte.

Mit Vergnügen, sagte er, erinnern Andere sich überlebender Leiden — acti laboris juveni — ich aber über Ihre Weise mich, welche ich innerhalb 10 Tagen sehr merkwürdig fand.

Statt vom Platzieren einige Gulden retour mitzuha-

Nro. I.

Landrenten-Amt, den 17. April 1789.

Mein Herr!

Da wir gehört haben, Sie hätten ein Mittel entdeckt, die Schäden an wachsenden Bäumen von jedem Alter, die Beschädigung möchte herrühren, aus welcher Ursache sie immer wolle, zu heilen; so wünschten wir, daß Sie uns nachstehende Fragen, die beschädigte Rinde an Eichbäumen, und die Verhütung des aus dieser Ursache entspringenden Mangels an Nutzholz betreffend, gefälligst beantworteten:

den, setzte ich die 5 fl. Nothpennige meiner Eltern zu, und kam, wie ein Storch, nicht länger noch dümmel, heim. Von meinem Kameraden konnte ich zur Fortsetzung der miserablen Reise nicht mehr bewegt werden.

Sonderbar ist, daß gerade in Pfarrhöfen und Pfenninge gegeben wurden, während mancher Bauer 1 kr. gab. Dafür aber las man dort alle Zeugnisse fleißig durch, und wollte lateinisch plappern, was wie freilich damals noch nicht konnten. Plötzlich fiel der Schullehrer ein: „Ja, lateinisch

1. Gesezt, es wäre von der Seite eines Eichbaumes von beliebiger Größe, 20 Fuß und darüber, ein Stück Rinde, 5—6 Zoll ins Gevierte abgeschnitten, dergestalt, daß das Holz ganz entblöße wäre, und in das Holz hätte man Buchstaben oder andere Figuren eingedrückt, und man ließe nun den Baum in diesem Zustande, so lange er immer stehen wollte: was würde, Ihrer Meinung nach, aus dem Baume werden? würde er fortwachsen, und an der Stelle, wo die Rinde weggenommen ist, seinen Umfang erweitern, oder würde es dem Holze zum Nachtheile gereichen, und von welcher Art würde dieser seyn, wenn man durch kein Mittel vorbeugte? Würde der Schaden in den Grenzen des entblößten Theils bleiben, oder sich weiter erstrecken?

2. Sollten Sie der Meinung seyn, daß aus erwähnter Ursache den Eichbäumen wesentlich geschadet werden könnte, oder daß sie sonst Fehler bekämen: wissen Sie denn ein Mittel, wodurch man dem Nachtheile bei Bäumen, die in diesem Zustand 4, 5, 6 Monate, oder ein ganzes Jahr geblieben sind, wirklich vorbeugen könne, dergestalt, daß sich die Rinde wieder erneuere, und die Bäume zum Schiffsbau nicht unbrauchbar werden?

3. Sollten Sie ein vollständiges Heilmittel für dergleichen Mängel angeben können, dessen Bereitungsart Ihnen nur allein bekannt ist, so wünschten wir zu erfahren, ob Sie wohl geneigt wären, die Anwendung desselben bei einer Zahl von Bäumen in den königlichen Forsten entweder selbst zu übernehmen, oder dieselbe unter Ihrer Aufsicht und

Anleitung von Leuten machen zu lassen, die Sie gehörig unterrichtet haben?

4. Für den Fall, daß man ein solches Heilmittel bei sehr vielen Bäumen der Art anwenden wollte, wünschten wir so genau als möglich zu wissen, wie hoch sich die Kosten mit Inbegriff des Arbeitslohns, der Materialien und Nebenausgaben, für das Hundert, Tausend, oder jede beliebige Anzahl belaufen würden?

Mit Vergnügen sehen wir einer baldigen Antwort auf diese Fragen entgegen, und sind ic.

An Herrn Forsyth.

John Cass.
John Fordyce.

Nro. II.

An die Herren Kommissarien der Landeinkünfte.

Kensington, den 24. April 1789.

Hochzuverehrende Herren!

Erlauben Sie mir, auf die Zuschrift, womit Sie mich beehrt haben, überhaupt zu erwiedern, daß mich eine vieljährige an Obst- und Waldbäumen angestellte Beobachtung wirklich von dem Schaden überzeugt hat, der Bäumen durch Wunden, Querschungen, oder jede andere Verletzung, ja selbst durch das muthwillige Einschneiden der Anfangsbuchstaben eines Namens in die Rinde, zugefügt wird. Ob bewickelten sogar diese Ursachen, besonders bei alten Bäumen, das gänzliche Verderben. Insbesondere erwiedere ich aber, daß junge Bäume sich nach der gleichen Beschädigungen wohl wieder erholen, bei alten hingegen hört das Wachsthum an der verletzten

reben zu können, ist eine Ehre; ich lernte es mit vieler Mühe in *6jährigen studiis*“, und der Professor erwiedere ganz kurz, daß man wegen Lateinsprechen nicht kühn, und daß die Muttersprache das verbiete, und fuhr in seiner Erzählung weiter.

Wir gingen uns am ersten Tage schon wund. Abends kam ein Metzger in's Gasthaus, welcher uns gegen das sogenannte Probwerden rath, Wachholdersträußchen (Kranamittel) zu tragen, und es würde helfen. Das habe er aus vielfacher alter Erfahrung. Wir thaten es freilich aus Unwissenheit, aber zur Ehre des Metzgers gesagt

— es half, sey es nun, daß wir uns einübten, sey es, daß unser Gang nicht mehr so viele tausend Schritte betrug, sey es auch endlich, daß das trübere Wetter die Ausdünnung nicht in so hohem Grade beförderte.

Tausend Kengle litten wir wegen der Hunde, die in Dörfern allenthalben herumliefen; noch größere Angst durchbrang uns, wenn wir bei Tisch betrachtet oder mißhandelt wurden. So übernachteten wir in der Stadt B . . n, wo damals ein Jägerbataillon lag, und in einem Gasthause, wo die Soldaten ihre Niederlage hatten. Sehr begehrten wir ein Glas Bier, und weil Posttag

Stelle auf, die Wunde erweitert sich täglich, und mit der Zeit geht das Holz am ganzen Baume zu Grunde.

Auf die zweite Frage antworte ich: Eichen sind dem Verderben und der Fäulniß nicht weniger, als alle übrigen Bäume, untermworfen, doch geht dieß langsamer, weil sie nicht so locker, als viele andere Bäume unseres Eilands sind; inzwischen muß ich noch hinzufügen, daß, wenn Eichbäume einmal so weit verdorben sind, daß sie Wasser enthalten, sie eben so schnell, als andere Bäume absterben.

Auf die Frage: „Wissen Sie ein Mittel, wodurch man diesem Nachtheile wirklich vorbeugen könne?“ antworte ich: eine vieljährige ununterbrochene Anwendung der Komposition, und strenge kritische Beobachtung haben mich vollkommen von der Möglichkeit überzeugt, jeden verletzten Baum, nach Ausschneidung des angegangenen Theils zu heilen, ja selbst seine vorige Gesundheit gänzlich wieder herzustellen, wenn nur noch ein bis zwei Zolle Rinde übrig sind, worin der Umlauf des Pflanzensafts vor sich gehen kann. Dieß ist nicht blos Theorie, sondern durch unjährlige, in den königlichen Gärten zu Kensington bei den mir anvertrauten Obst- und Waldbäumen angestellte Versuche bewiesen. Wer diese Bäume sah, mußte nach angestellter Untersuchung bekennen, daß man wirklich auf diese Art aus alten verkauten Stämmen die besten, reinsten und fruchtbarsten Zweige ziehen könne. Mit Zuversicht kann ich behaupten, daß ich so glücklich war, durch Ausschneiden der abgestorbenen Theile, von diesen

Bäumen in 2 oder 3 Jahren mehrere und bessere Früchte zu erhalten, als ein frisch gepflanzter Baum in 13 oder 14 Jahren würde getragen haben. Eben so auffallend ist dieser Vortheil in den mit Ulmen von mir angestellten Versuchen, wo außer der Rinde nichts übrig geblieben war. Meiner Erfahrung zufolge, ist die Eiche eben so heilbar, als jeder andere Baum; die Rinde ergänzt sich, und der Baum ist zum Schiffsbaue eben so tauglich, als wäre er nie beschädigt gewesen.

Antwort auf die dritte Frage: „Ich kann ein vollständiges Heilmittel für dergleichen Mängel angeben“, das ich, meiner Meinung nach, nur allein besitze, denn es ist kein aus Büchern oder von Andern erlerntes Geheimniß, sondern das Resultat des Fleißes und wiederholter Erfahrungen. Was aber die von mir zu besorgende Anwendung desselben betrifft, so muß ich wegen des Einwurfs, daß ich als königlicher Bedienter mich in kein Geschäft einzulassen für befangen halte, welches mich unvermeidlich einige Zeit vom königlichen Dienste abrufen würde, um gütige Nachsicht bitten. Sollten jedoch Sr. Majestät allergnädigst geruhen, meine Dienste für die Nation heilsam zu halten, und mir die Erlaubniß zur Abwesenheit zu ertheilen, so werde ich mich mit dem größesten Vergnügen und Eifer dem Geschäfte unterziehen.

Erlauben Sie mir indessen, meine hochzuverehrenden Herren, hier einige Proben solcher beschädigten Baumstücke, als die von Ihnen erwähnten sind, nebst einigen andern vorzulegen, die nach meiner Methode geheilt sind. Den besten Beweis ihrer Nützlichkeit geben

und unsere Baarschaff geschmacken war, aßen wir ½ Pfd. Käse aus Tyrol. Aber wie war diese? Lauter Maden. Wir gaben das Gerücht der Schweinwirthin zurück, die uns aber antwortete: „Käse's leben, wenn ihr's nicht fressen wollt.“ Zu unerhören, als daß wir ihr antworten konnten, zumal sie ein heiles Jünglein rührte, gingen wir zu Bett, da die Jodelisten der Wäste und das Weiben mit Weibspersonen unsrerer Jugend nicht zulassen konnten. Des andern Tages sahen wir zu Wasser den heimathlichen Thuren entgegen.

Auf der Reise trafen wir 2 bekannte Studenten,

und von da an erst wurden wir froher. Wir unterließen und unter Anderm auch mit lateinischen Sprüchen, als ein Schiffsmann, der Herr wahrscheinlich, so zu patieren anfang, daß wir gerne schwiegen. Unter diesen Vorkälen kamen wir an der österreichischen Grenze an, und wurden durchsucht, aber nicht insultirt, wie es oft der Fall ist.

Ja, ja, tief der Gemeinbedorber, weiß schon die Geschichten. Mich haben sie auch einmal bis auf's Hemd visitirt, und hatte doch blos eine Tüte Rauch wegen des

jedoch die vielen in Sr. Majestät Gärten zu Kensington wachsenden Obst- und Waldbäume, die ich Ihnen zu zeigen das Glück haben werde.

Ein hochzuverehrendes Kollegium wird, in Erwägung der Kürze der Zeit, die in meiner Antwort etwa vermischte Genauigkeit gütigst entschuldigen und mir erlauben, mich mit der größten Hochachtung unterzeichnen zu dürfen ic.,

An die Herren Kommissarien
der Landeinkünfte.

William Forsyth.

Landrevenüen-Amt, den 25. April 1789.

Mein Herr!

Ihren gestrigen Brief, der eine sehr deutliche und befriedigende Antwort auf die von uns über die Beschädigungen der Rinde an Eichbäumen und den zu verhütenden Schaden des Holzes aufgeworfenen Fragen enthält, haben wir nebst den beigefügten Proben richtig erhalten. Letztere geben die überzeugendsten Beweise, nicht allein von den schädlichen Folgen einer jeden, noch so geringen Verletzung der Rinde, wenn ihr nicht vorgebeugt wird, sondern auch von der Wirksamkeit Ihrer Entdeckung, den aus dieser Ursache entspringenden Schaden des Holzes zu verhüten und zu heilen. Wir bemerken jedoch, daß Sie unser Frage, die Kosten betreffend, welche die Anwendung Ihres entdeckten Heilmittels auf das Hundert, Tausend, oder jede gegebene Zahl von Bäumen, im Falle man bei einer sehr großen Menge Gebrauch davon machen wollte, erfordern würde, nicht beantwortet haben. Wir wiederholen daher unsere Bitte, uns gütigst so genau als möglich die Ausgaben zu

bestimmen, welche jene Anwendung mit Inbegriff des Arbeitslohns, der Materialien und aller Nebenausgaben notwendig macht. Es versteht sich, daß Ihre Belohnung für die Bekanntmachung der Komposition darunter nicht mit begriffen ist, denn diese muß Ihnen, unserer Meinung nach, besonders ertheilt werden. Wir sind ic.

An Herrn W. Forsyth.

John Call.
John Fordyce.

Nro. III.

An die Herren Kommissarien der Landeinkünfte.

Kensington, den 28. April 1789.

Hochzuverehrende Herren!

Ich glaube die Ursache nicht wiederholen zu dürfen, weshalb ich in meinem vorigen Briefe die Kosten, welche das Ausschneiden schadhafter Theile an Bäumen, und die Anwendung meiner Komposition erfordern, übergang. Ich habe über alle möglichen Ausgaben nachgedacht, und mich nach genau angestellter Berechnung überzeugt, daß sie auf jeden Baum nicht über 6 Pence betragen können. Es muß jedoch bemerkt werden, daß in dieser Berechnung der Arbeitslohn, die Kosten der Komposition und Anwendung, wie auch der Befestigung, ob nemlich die Heilung gut von Straten gehe, mit einbegriffen sind. Zugleich muß ich aber auch anzeigen, daß ich in diesem Anschlag für mich nichts angesetzt habe, indem dieß gänzlich Ihrem fernern Gutachten überlassen bleibt. Ich bin ic.

W. Forsyth.

Grenzwortredes unter demselben. Weiß Gott, wer mich verrathen hat!

Noch ein Weibchen wurde die Unterhaltung in launigen Gesprächen fortgeführt. Endlich nahm sie einen ernsthaften Charakter an, und der Herr Kaplan erzählte wie folgt: Eine arme, aber sehr fleißige fromme Frau hatte am Sonnabende Nachmittags das letzte Gebind ihrer Wochenarbeit fertig gesponnen. Wenn dies recht ist, sagte sie zu ihrem kranken Manne, so trage ich das Garn noch in die Stadt, um einige Bogen auf die künftige Woche zu erhalten. Morgen müßte ich die Kirche versäuen.

men. Es ist schon spät, meinte der Mann, und es sind 2 ordentliche Stunden hin. Du wirst nicht viel Taa mit hinführen, und zurück kommst du in die finstliche Nacht. Der Weg geht durch den Wald; da wird mirs Angst um dich, und die Kinder jammern mir auch die Ohren voll. Lieber Mann, sagte die Frau, die Kinder nehme ich mit, damit du unterdessen recht Ruhe hast. Ich denke, wir haben etwas Monatschein, und den Weg kann ich blind finden. Sey ohne Sorgen, wir kommen bald wieder. Sie ging, das Garn und ihr jüngstes Kind im Korb auf dem Rücken, zwei muntere Jungen vor ihr her, und

Nro. IV.

- Resolution des Unterparlamenté.

Den 24. Juli 1789.

Beschlossen: Sr. Majestät eine ergebene Adresse zu überreichen, daß Allerhöchst Dieselben gnädigst geruhen möchten, die zur Prüfung des von William Forsyth zur Heilung beschränkter Bäume erfindenen Mittels erforderlichen Anstalten machen zu lassen, und falls dasselbe öffentlichen Nutzen verspricht, dem William Forsyth für die Mittheilung desselben eine angemessene Belohnung zu bewilligen; auch Sr. Majestät zu versichern, dieses Haus werde dieselbe vergüten.

(Schluß folgt.)

Ein leichtes Mittel, das Stehlen junger Obstbäume, und das Beschädigen von Hasen daran zu verhindern.

Es mögen wenige beträchtliche Obstplantagen bestehen, die nicht öfters, besonders nach strengen Wintern, die viele Bäume tödten, befallen werden.

Diese Gartendiebe, welche die jungen Obstbäume stehlen, verkaufen solche an Orten, die 1, 2 oder 3 Meilen entfernt sind, unter dem Charakter des Besitzers einer Baumzucht, mit dem Vorgeben eines falschen Namens und Ortes; und sie finden leicht begierige Käufer. Die jungen Bäume sind theurer durch den Frostschaden geworden, sie geben solche etwas wohlfeiler, als wahre Eigenthümer sie verkaufen können, denn sie kosten ihnen nichts, als die Mühe, sie zu stehlen.

das vierte unter dem Herzen. Verlaust auch nicht, Kinder, sagte sie, als sie ihr Gespinnst in der Stadt abgeliert hatte; jetzt springe ich nur noch zum Reizger, um ein halbes Pfund Fleisch, und zum Vater, um eine Semmel mitzunehmen, damit der trankene Vater morgen eine gute Suppe hat. Dann ein ein wir, was wir können, wieder nach Haus zu. —

Die Sonne war aber schon untergegangen, und es lag schwarz unten am Himmel auf. Die Mutter glaubte, durch angestrengte Eile dem ankündenden Gewitter noch entgehen zu können; allein der Wind, der sich erhob,

Ich habe in einigen Anzeigen gelesen, daß man Belohnungen versprochen hat Demjenigen, welcher den Baumdieb entdecken würde. Man hat dabei bekannt gemacht, daß die jungen Obstbäume gewisse Einschnitte von Zahlen, Buchstaben oder Figuren beim Sehen erhalten hätten, woran man sie erkennen könne.

Es ist wahr, in 1—2 Jahren werden die eingeschnittenen Zeichen sichtbar. Aber alsdann hat Derjenige, der befohlen worden ist, den Schaden schon meist vergessen, und der Dritte, welcher gewisse Zeichen an einem jungen Baume bemerkt, erinnert sich nicht mehr, bei wem er sich melden muß, entweder um eine Belohnung zu verdienen, oder aus Neugier, um einem befohlenen Mann wieder zu dem Seinigen zu verhelfen. Der Baumdieb bleibt unentdeckt, und treibt sein Handwerk fort, nur der unvorsichtige Dieb, der sich keinen falschen Namen gegeben hat, und die Bäume in der Nähe, oder an Orte verkauft, wo der Eigenthümer Bekanntschaft hat und Nachfrage anstellen kann, wird dann und wann in Anspruch genommen.

Ein Mittel, das jedem Manne, welcher einen neugepflanzten Baum betrachtet, sofort sichtbar wird, kann das Baumstehlen, wo nicht ganz aufheben, doch sehr vermindern. Dieses Mittel besteht in folgendem Anstrich der jungen Bäume:

Man nehme gemeinen Wagenthreu 1 Pfd., rühre darunter $\frac{3}{4}$ —1 Pfd. rothen Bolus, gelbe Erde, oder Kreide, zu feinem Pulver gemacht, und bestreiche mittelst eines Pinsels damit die jungen Obstbäume 1 bis 2 Ellen hoch von der Erde.

ging schneller als sie. Er überfiel sie im Walde mit fürchterlichem Ungestüm. Das ist ein Saufen und Brausen! Die Zinnen tranken; die abgerissenen Kette stiegen umher. — Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag! Die Nacht hat den Tag verschlungen. Nur wenn der Blitz den Himmel aufreißt, sehen die Aermen, daß sie keinen Weg mehr haben; und die Finckerniß ist desto schwärzer, je heller der Blitz war. Das Kind im Karbe schreit jämmerlich. Die beiden Knaben hängen am Roke der Mutter und lassen sich mit fortziehen. Furcht und Müdigkeit hatten ihnen Kraft und Sprache genommen. Sie erklümt endlich

Im Frühjahr und Sommer troknet der Anstrich in wenig Tagen, im feuchten Herbst und Winter aber wird der Anstrich unter 3 oder 4 Wochen nicht trocken. Ist der Anstrich trocken, so kann solcher durch kein Wasser wieder von dem Stamme weggebracht werden, blos das Abschälen oder Abschaben der äussern Rinde kann den Anstrich unkenntlich machen. Geschieht Letzteres, so stirbt der junge Baum ab, und der Dieb hat durch das Stehlen nichts gewonnen.

Wenden der Art angestrichene Bäume gestohlen, und wird der Diebstahl durch öffentliche Blätter oder mündliche Nachrichten bekannt gemacht, so wird es selten fehlen, daß nicht entdekt werde, in welchem Garten die gestohlenen Bäume wieder gepflanzt worden sind. Der Eigenthümer des Gartens muß beweisen, wie er zu den Bäumen gekommen, die Bäume unentgeltlich wieder hergeben, und sich an den Verkäufer halten. Dieses wird den Käufer bewegen, so kenntlich gezeichnete Bäume nicht aus Gewinnsucht von unbekanntem Personen zu kaufen. Daß dem Angeber, wo die gestohlenen Bäume zu finden sind, eine Belohnung versprochen, und bezahlt werden muß, dieses darf nicht unterlassen werden; es ist auch eine Schuldigkeit, dem Anzeiger seine Mühe und Wege zu bezahlen.

Im Fürstenthum Anhalt-Erben ist das Holz überhaupt, mehr noch das Nutzholz, rar; dieses veranlaßte mich seit mehr als 20—30 Jahren, fleißig an allen schicklichen Stellen Eschen anzupflanzen. Die jungen Eschen, welche ich an unwegsame Ufer gepflanzt hatte, blieben stehen, aber diejenigen, welche ich an

Wegen und Fußsteigen gepflanzt hatte, wurden im ersten Herbst und Winter gestohlen. Ich ersetzte die gestohlenen Stämme, sie wurden wieder gestohlen; ich ergriff obgedachten Anstrich, und behielt meine Eschen.

Die Hasen fressen nicht so gerne die Rinde von Eschenholz, lieber von Obstbäumen und Weiden; diese schmeckt ihnen besser; aus Hunger fressen sie aber auch die Rinde von jungen Eschen ab. Gepflanzte Eschen, welche nicht angestrichen waren, wurden von Hasen beschädigt, aber die angestrichenen blieben unversehrt.

Ich wendete den Anstrich auch bei Obstbäumen an, der Hunger hatte die Hasen gereizt, in die Rinde zu beißen; aber mit dem Einbiß waren sie zufrieden gewesen, und hatten die Kost verachtet.

Der Anstrich schadet den jungen Bäumen nicht, verhindert sie auch nicht im Wachsthum; dieses habe ich nach vielen Jahren noch beobachtet, nach 10—15 Jahren findet man noch Spuren an der Rinde von dem Anstriche.

Bei der Kälte wird der Theer dick, man kann dann nur wenig Farbe darunter mischen, er muß sich mit dem Pinsel streichen lassen. Geschieht Ersteres, so pflast man Leinöl darunter; der Anstrich wird dadurch nicht schlechter.

Sorge für Nachkommen.

(Hanns und Franz.)

Dialog.

H. Was macht Ihr, lieber Nachbar, hier im Garten?

eine Anhöhe und sank ohnmächtig zusammen. Weiter kann ich nicht — betet, Kinder, seufzte sie, betet, daß uns Gott rette. Ach! mein Mann, — meine Kinder! — Was habe ich gethan, daß ich so umklemmen muß? — Das waren Gedanken, die unter dem Krachen des Himmels durch ihr müdes Dreg sahen. Die halbtohlen Knaben knieten und verbargen ihr Gesicht im Schooße der Mutter.

Siehet! in der Ferne röthet sich der Himmel. „Kinder, Gott hilft; dort geht der Mond auf. Klein die Blitze wie immer glühender. Es steigen Feuerflammen

in die Höhe, verflühen, lodern wieder auf. Die Glocken läutern. Herr Jesus! Gott sey uns gnädig! Unser Dorf brennt! Ach, mein kranker Mann, meine Hütte!

Nach war kein Tropfen Regen gefallen. Jetzt zieht das Wetter über das Thal hin, und der Regen rauscht in Strömen herunter. Die Flammen legen sich. Es donnert seitwärts. Der Himmel wird helle, und der Mond mit einigen freundlichen Sternen ertleuchtet schon den Weg.

Wenn eine Angst alle eure Kräfte gelähmt zu haben scheint, so laßt nur eine noch größere über euch kommen, und diese weckt neue Kräfte, ich möchte sagen, aus allen

Fr. Ich haue meine alten Obstbäume um, weil sie schon zwei Sommer keine Frucht mehr tragen.

H. Da thut Ihr eben nicht wohl daran. Einmal ist es gar nicht ausgemacht, ob nicht Eure Behandlung der Grund der Unfruchtbarkeit ist; dann sollt Ihr wenigstens auch für Nachkommen sorgen. Seht! ich kaufte um 200 fl. theurer, weil im Garten 6—700 junge, etwa zur Hälfte veredelte Bäumchen standen.

Fr. Ei! für wen etwa? Ja, wenn ich Kinder hätte! Für mich alten Keel ist's zu spät, anzupflanzen.

H. Auch für Euch steht es noch schön. Dürft Ihr denn nicht auch für die Nachwelt opfern? Seyd christlicher! Ihr hattet Euern Garten von Andern. Uebergebt auch Andern Schatten, Frucht und Freudenfülle, die Ihr bisher beinahe unverdient genossen habt.

Fr. Wär't Ihr nicht mein Nachbar, ich spräche anders.

H. Ich aber nie gegen Ueberzeugung und Recht. Drum müßt Ihr auch folgen.

Fr. Ich versteh' mich aber nicht darauf, Gärten zu ordnen, Bäume zu veredeln und Tragbarkeit zu befördern.

H. Das Alles zeige ich Euch gerne. Ihr seyd nicht mein erster Schüler. Auch ist unser Schullehrer ein großer Liebhaber der Obstbaumzucht und besitzt den Frauendorfer Obstbaumfreund. Der wird Euch gerne aufnehmen und belehren.

Fr. Nun, ich folge. Führe mich aber einmal so unvermerkt mit dem Schullehrer in sol-

chen Diskurs, sonst haue ich alle Bäume um.

H. Auf mich verlaßt Euch. Denkt aber, daß die Welt längst schon leerer wäre, wenn man jeden Unnützen umhatten wollte.

Ein solcher Nachbar ist es worth,
zu thun, was je sein Mund begehrt.
Er wirkt mit Adler-Müßigkeit.

Wir ehren ihn, und loben ihn,
Und rathen her und rathen hin,
zu finden sein Gesicht,
Doch finden wir es nicht.

8.

Kirschwein schnell zu bereiten.

Um recht schnell Kirschwein haben zu können, darf man nur Extrakt von Kirschen bereiten, den man später nach Belieben unter den Wein mischt. Man stößt hierzu die Kirschen nebst den Kernen, preßt sie aus, filtrirt den Saft, thut dann zu jedem Quart Saft ein Pfund fein gestossenen Zucker und rührt dieß so lange, bis der Zucker sich völlig aufgelöst hat, worauf man ihn mit etwas Zimmt und Nelken in Flaschen füllt, diese zupropft, verpicht und in dem Keller aufbewahrt.

K i r s c h w a s s e r

wird aus Kirschkernen bereitet, die man zerstößt und bis zu der Zeit der Aprikosen im Branntwein läßt, worauf man Aprikosenkerne ebenfalls zerstößt, doch die Mandel herausnimmt, die bei den Kirschen darin bleibt; dann läßt man es noch zwei Monate ziehen, filtrirt und benützt es als ein sehr magenstärkendes Getränk. Die Quantität Kerne ist gewöhnlich 5 Loth auf eine Maß Branntwein. Man kann auch nach Belieben etwas Zimmt, Nelken oder Coriander dazu thun.

tiefen Winkeln des Leibes und der Seele auf, oder sie gibt auch den Tod. — Das hingefunkene Weib raffte sich auf. Die Furcht, abgebrannt zu seyn, jagte sie schneller, als vorher der Sturmwind. Sie kommt mit ihren Kindern an, und — da steht ihr kleines Haus, wie ein verschontes Heiligthum. An allen Wänden hatte das Feuer gefeßt. Die Häuser rechts und links lagen in Asche. Der gewaltige Regenguß hatte das Ihre gerettet.

Da kam hohe Begeisterung über sie. Sie sprach wie eine Prophetin: Seht, Kinder, das war der Engel des Herrn, der mit bloßem hauernden Schwerte über uns hin-

zog. Vor ihm der wüthende Sturmwind, daß sich die Bäume des Waldes unter ihm beugten; nach ihm die schweren Schläge des Donners, daß die Erde seine Nähe merkte. Wir Kleingläubigen dachten, es wäre der Tod. Es war der Retter. Er eilte uns voran; hielt die vollen Schläuche des Himmels, die er hinter sich her zog, fest, bis er sie über das fressende Feuer ausgoß, und das Ungeheuer überwand, das unsere Hütte verzerren wollte.

Fallet nieder, und danket dem Herrn!

D e r R i n n e r .

In dem schwäbischen Fleken P — lebte der Herr von B —, dem dieser Ort gehörete, ganz abgeseondert von der großen Welt, nur sich, seinen Pferden und Hunden, die ihm als großer Jagdfreund unentbehrlich, ja, seine einzigen und liebsten Gesellschaftler geworden waren. Sein Vater, ein Sonderling von der ersten Art, hatte ihm eine Erziehung gegeben, die Personen von seinem Stande nichts weniger als angemessen war; von Jugend auf hatte er keine andere Gesellschaft, als die der Dienerschaft und seines andern Hantbe; er lernte nichts, und der Vater, welcher glaubte, er habe genug Vermögen, um mit Ehren auszukommen, ließ ihn auch nichts lernen. Als er älter wurde, und im Stande war, eine Fintze zu tragen, trieb er sich den ganzen Tag im Walde herum. Da er seinen Vater früh verlor, und er das einzige Kind war, so wurde er bald Besser des nicht unbeträchtlichen Vermögens, und nun konnte er seiner Lieblingsneigung, der Jagd, desto ungehörter nachgehen, weil Niemand da war, der ihm was zu befehlen hatte. — Schon oft war er von den Gesellschaften aus, der Stadt, die in der Gegend seines Gutes auch Besichtigungen hatten, und ihn öfters besuchten, eingeladen worden, auch sie zu besuchen; allein immer hatte er, seiner Ungeschicklichkeit sich bewußt, diese Verruche abguschlagen; doch konnte er einst den dringenden Bitten seines Freundes, des Herrn v. F —, nicht länger widerstehen, der ihn zu einem kleinen Familienfeste auf den andern Tag einlud; er versprach, sich zum Mittagsessen einzustellen. — Den andern Tag zog er die schönste Kleidung an, die er hatte, und nachdem er rasiert, frisiert, gestieft und gepulvert war, setzte er sich zu Pferd, und trabte dem Schlosse seines Freundes zu. Nachdem er dort angekommen, kam F — ihm entgegen, half ihm vom Pferde, und nöthigte ihn, hinaus zu reiten, um ihn seiner Frau, Töchtern, und sonstigen guten Freunden, die dort schon versammelt waren, vorzustellen. Beim Eintritte in das Zimmer hatte er das Unglück, über die Schwelle zu stolpern, und der Länge nach hinzufallen; doch raffte er sich schnell wieder auf, suchte seine Schamröthe zu verbergen, und machte nun der Gesellschaft ein so ziemlich unflüchtiges Kompliment. — Während F — ihn im Zimmer herumführte, und die verschiedenen Kupferstücke, so wie auch die Blätter des ihm zeigte, zog seine Aufmerksamkeit besonders ein auf dem obem Schranke seines Fensters, in mehreren Theilen bestehendes Buch auf sich, und er ließ F — merken, daß er zu wissen wünsche, was dieß für ein Buch sey; dieser zeigte sich auch sogleich bereitwillig, es ihm zu langen; F — glaubte aber, es sey schicklicher, seinen Freund nicht zu bemühen, hing also scheinbar einen Stuhl, um es herunter zu langen; da dieß aber nur ein von Holz künstlich nachgemachtes Buch war, so ließ er es, der Schwere wegen, herabfallen, und unglücklicher Weise mußte dieses ein vorzügliches Schreibzeug, das unten auf dem Tische stand, mit herunter werfen, so daß ein Strom von Dinte auf dem schon geheizten Bo-

den umherfloß. Ganz bestürzt hierüber, sprang er jetzt vom Stuhle, und wuschte die Dinte mit seinem seidenen Schnupfstud auf. Während dieser Arbeit wurde zu Tisch geartet; er setzte er also in der Vertreibung sein Schnupfstuch in die Tasche, und folgte der Gesellschaft. Er kam gerade zwischen der Frau und einer Tochter seines Freundes F — zu sitzen, und um recht höflich zu seyn, bot er den ihm gegebenen Keller mit Suppe dem zu seiner Linken sitzenden Fräulein an; diese, aus Höflichkeit, weisweigerte, ihn anzunehmen; er formalisirte also so lange, bis er ihr den Keller mit der heißen Suppe über den Schooß schüttete. Durch diesen neuen Unfall noch mehr, als vorher, in Verwirrung gesetzt, wagte er Niemand von der Gesellschaft anzusehen, ja, vermaß sogar, das Fräulein um Verzeihung zu bitten, und befehlet, aus Furcht, es möchte ihm noch einmal so gehen, den ihm zum Zweitmal gereichten Keller mit Suppe für sich, und fing sogleich an, zu essen; allein der erste Löffel voll Suppe, den er in den Mund nahm, war so sieden heiß, daß er ihn unmaßlich hinunterschlucken konnte; ausspieen wollte er ihn aber auch nicht, er zog also in der Angst seines Herzens das von der vorher ausgewischten Dinte gefärbte Schnupfstuch heraus, um sich den Angsthweiß abzuwischen. Da er sich nun auf diese Art ganz schwarz machte, so fing die ganze Gesellschaft an, zu lachen; jetzt erst bekam er seine Sinne wieder, und merkte, warum; er stellte also eilig sein Schnupfstuch ein, und hielt beide Hände vor das Gesicht, konnte aber, des nicht haltenden Gelächters wegen, zuletzt das Lachen selbst nicht halten, und da er die noch immer heiße Suppe nicht hinunterschlucken konnte, so suchte sich diese einen andern Ausweg, und sprudelte aus seiner Nase und zwischen den Zähnen, gleich einem Springbrunnen, über den Tisch hin. Kasser sich vor Verzeihung, sprang er auf, um davon zu eilen, seine Spuren vermittelten sich aber in den muskelfeinen Kleidern seiner Nachbarinnen, so daß er beim Hinweggehen die eine umwarf, und der andern ein Stück aus ihrem Kleide riß. Wie er zur Stubenthüre hinaus wollte, mußte er zur Vollendung seines Unglücks noch einen dort stehenden Kaffeetisch, auf dem schon Lassen nebst Services waren, umwerfen. Das Klirrende Geräusch dieser hinter ihm herfallenden Lassen brachte ihn vermessen außer aller Fassung, daß er Pferd, Gut, Stof, Alles zurückließ, nach Hause eilte, und heiß gelobte, niemals wieder in Gesellschaft zu gehen, welches er denn auch hielt.

In Commission bei Fr. Puffert in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der gangjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. B. mit Couvert — portofrei.